



DIE REGIONALLIGA

Dorfvereine und Traditionsklubs

Mitte Mai veröffentlichte die Kölner Boulevardzeitung „Express“ ein halbseitiges Foto der „Stadionzufahrt“ des SV Wehen. Dabei handelte es sich um eine Art Straße, wie sie zwischen landwirtschaftlich genutzten Feldern üblich ist und in der Hauptsache von Traktoren benutzt wird. Sie führt zum Sportplatz, zum „Stadion“ des in der Nähe von Wiesbaden beheimateten Regionalligisten, der scheinbar unaufhaltsam Richtung 2. Bundesliga marschierte. Statt in den schmucken Arenen von Dortmund, Hamburg oder Schalke vorzuspielen, so die Botschaft, muss der einst so ruhmreiche und gerade aus der Eliteklasse abgestiegene 1. FC Köln künftig auf kargen Dorfplätzen kicken. Es fehlte nur noch die Frage, ob die

rustikalen Blutgrätschen bei hereinbrechender Dunkelheit auf Asche oder vielleicht doch auf notdürftigen Schlammplätzen mit ein paar Grashalmen stattfinden würden. Aber die Kölner können aufatmen. So schlimm meinte es das Schicksal dann doch nicht. Der SV Wehen schaffte den Aufstieg nicht und wurde am Ende Siebter.

Doch Spaß beiseite und absolut nichts gegen den SV Wehen, der seine Möglichkeiten seit Jahren fantastisch ausreizt, einen schmucken Rasenplatz besitzt und in der Regionalliga Süd eine vorzügliche Rolle spielt. Es soll an dieser Stelle nur mit einem Augenzwinkern verdeutlicht werden, wie groß der Unterschied zwischen 2. Bundesliga und Regionalliga sein kann, oder präziser formuliert, zwischen Liga zwei und der

DIE REGIONALLIGA

Regionalliga Süd. Denn dort tummeln sich ambitionierte Dorfvereine wie Hofenheim, Aalen oder eben Wehen, die lange Zeit ein gewichtiges Wort um den Aufstieg mitsprechen konnten. Ganz zu schweigen von Teams wie Feucht, Pfullendorf oder Elversberg. Im Süden fehlten die klangvollen Namen traditionsreicher Vereine, wenn man einmal von den Kickers aus Offenbach und Stuttgart absieht.

Dem sportlichen Unterhaltungswert und der Klasse muss das ja keinen Abbruch tun. Im Gegenteil. Noch nie war das Rennen um die beiden Aufstiegsplätze so spannend wie in der abgelaufenen Saison. Theoretisch konnten am letzten Spieltag noch fünf Mannschaften den Sprung in den (noch besser) bezahlten Fußball schaffen. Am Ende gelang dem 1. FC Saarbrücken der notwendige Sieg zum Happy End. Sie begleiten Rot-Weiß Erfurt in die höhere Spielklasse.

Im Norden gingen acht ehemalige Bundesligisten an den Start, dazu fünf Amateurvertretungen von Bundesliga-Vereinen. Rot-Weiß Essen, Eintracht Braunschweig und Holstein Kiel waren schon mal deutscher Meister, Uerdingen holte einst den Pokal, Dynamo Dresden räumte in der DDR alle Titel ab, und der Wuppertaler SV spielte auch schon im UEFA-Cup.

Auch im Norden war Dramatik bis zur letzten Runde angesagt. Gesucht wurde der zweite Aufsteiger neben

Rot-Weiß Essen, denen nach acht Jahren Drittklassigkeit endlich der Sprung zurück gelang. Die Essener werden von Dynamo Dresden begleitet, das den Zweikampf mit dem Überraschungsteam der Saison, dem Aufsteiger Wuppertaler SV, dank einer imponierenden Heimstärke für sich entschied.

Fünfstellige Zuschauerzahlen sind im Norden an der Tagesordnung. Die attraktiven Absteiger aus der 2. Bundesliga, der VfB Lübeck, Union Berlin und der VfL Osnabrück, mit ihren treuen und zahlreichen Anhängern werden die Liga ebenso bereichern wie die Aufsteiger aus der Oberliga. Man darf vor allem auf die Auftritte von Fortuna Düsseldorf gespannt sein, das einige Begegnungen in der nagelneuen Arena im Düsseldorfer Norden austragen wird. Begleitet wird der ehemalige Europapokal-Finalist von den Amateuren von Hertha BSC und Arminia Bielefeld sowie von VfL Wolfsburg. Der Regionalliga Nord werden übrigens in der kommenden Saison 19 Vereine angehören, im Süden bleibt es bei 18. Dort gibt es künftig mit dem Aufsteiger SV Darmstadt 98 auch wieder einen namhaften Klub mit Bundesliga-Vergangenheit. Dazu kommen der TuS Koblenz, die Amateure von 1860 München und der FC Nöttingen aus dem kleinsten Regionalliga-Örtchen. Nicht dabei wird der sportlich gerettete 1. FC Schweinfurt sein, dem die Lizenz verweigert wurde. Doch das blieb die einmalige Ausnahme.